

grünes blatt

Januar 2014 Nr. 1

die Zeitung der Grünen Kanton Zürich

Redaktion und Verlag:
Grüne Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich
Tel. 044 440 75 50, Fax 044 440 75 51
sekretariat@gruene-zh.ch, www.gruene-zh.ch
Spendenkonto: PC 80-26744-4

Aktuell Abstimmungen vom 9. Februar 2014 **Seiten 2 bis 4** – Wahlbeilage **Seiten 5 bis 28** – Plakat «Sonne gehört in jeden Haushalt» zum Herausnehmen **Seiten 16 & 17** – Stadt Zürich **Seite 29** – Grüne Winterthur **Seite 30** – Junge Grüne **Seite 31**

Sonnenklar: Erneuerbare Energien nutzen!

mit
Wahlbeilage
und Plakat!

Wie wir alle wissen, führen viele kleine Schritte zur Energiewende. Über einen etwas grösseren Schritt stimmen wir am kommenden 9. Februar ab.

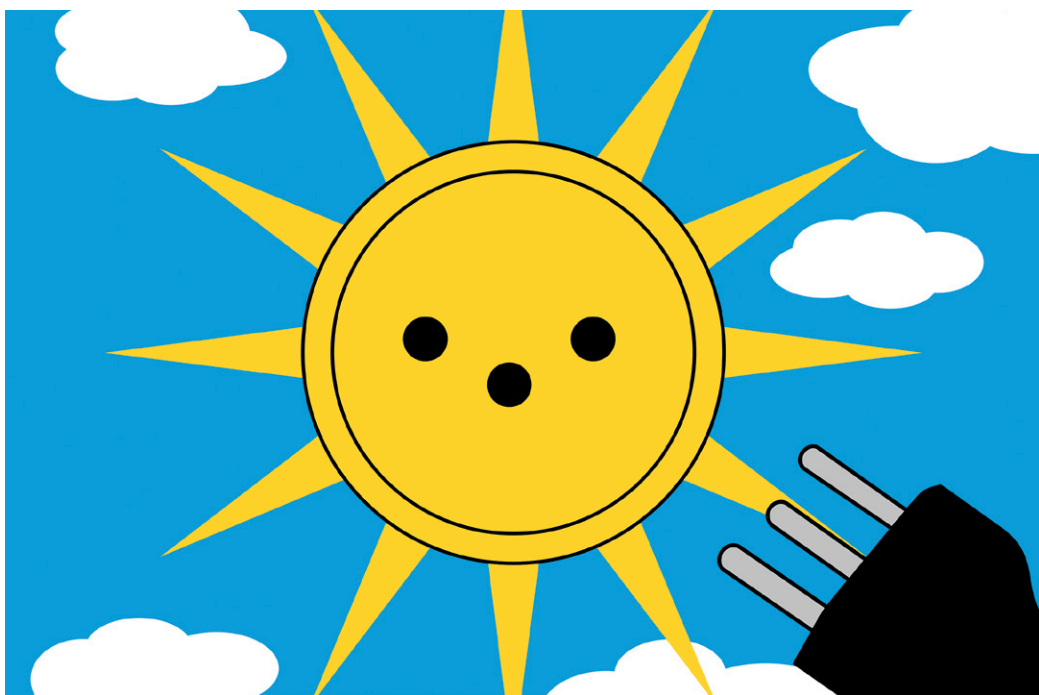
Bestimmt haben sich einige von Euch schon gefragt, weshalb in einer neuen Überbauung am Südhang keine „Sonnenenergienutzungspflicht“ gilt? Künftig soll es Gemeinden möglich sein, Gebiete auszuscheiden, in welchen die Nutzung der Erneuerbaren Pflicht ist. Die Änderung des Planungs- und Baugesetzes gibt den Behörden die Möglichkeiten und Instrumente, die Energiewende auch kommunal zu fördern.

Obwohl die Änderung auf einer Parlamentarischen Initiative der Grünen basiert, werden wir im Abstimmungskampf grösstenteils überparteilich auftreten. Es ist wichtig, dass wir zeigen können, dass das Anliegen breite Unterstützung findet und die Energiewende mehrheitsfähig ist.

Die Energiewende ist keineswegs «beschlossen», es braucht Eigeninitiative und politischen Willen. Und die richtigen Rahmenbedingungen. Ja zur

Änderung des Planungs- und Baugesetzes am 9. Februar!

Marionna Schlatter, Präsidentin Grüne Kanton



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Weihnachten ist vorbei und wir stehen schon wieder mit beiden Beinen in einem neuen Jahr. Alles Gute für 2014!

Wie wir Grünen unseren Festtagsspeck wieder loswerden, steht schon fest: An Standaktionen beim Glühwein Aus-schenken, beim Flyerverteilen, beim Unterschriften Sammeln – kurz: im Wahlkampf auf der Strasse!

Denn 2014 ist das Jahr der Wahlen in den Gemeinden und da werden wir um jede Stimme für Grüne Anliegen kämpfen. In unserer Wahlbeilage (S. 5–28) stellen wir unsere Spitzenkandidatinnen und -kandidaten vor. Für eine starke Grüne Stimme wollen wir unsere Sitze in den Gemeindeparlamenten ausbauen – aber auch verstärkt in die Stadt- und Gemeinderegierungen Einzug halten. Unsere Exekutiv-KandidatInnen berichten in der Wahlbeilage über ihre Ziele.

Dazu haben wir am 9. Februar 2014 eine wegweisende Abstimmung vor uns: Mit einer Änderung des Planungs- und Baugesetzes wollen wir den Gemeinden ermöglichen, Zonen zu benennen, in denen erneuerbare Energieträger genutzt werden müssen (S. 3). Auch für diese Abstimmung werden wir auf der Strasse stehen und um jede Ja-Stimme kämpfen. Das gleiche gilt natürlich für die FABI-Abstimmung auf eidgenössischer Ebene, auch dazu sagen wir ganz klar Ja (S. 4)!

Ulla Blume
Parteisekretärin
Grüne Kanton Zürich

Feedback ist willkommen:
publikation@gruene-zh.ch

2 x NEIN zu engstirniger Polemik

NEIN zur SVP-Masseneinwanderungs-Initiative

Die SVP-Initiative «Gegen Masseneinwanderung» will insbesondere erreichen, dass die Schweiz die Zuwanderung durch die Festlegung von jährlichen Höchstzahlen für alle Zulassungen steuert.

Dadurch sollen angeblich Probleme wie Wohnungsknappheit, ÖV-Überlastung oder Lohndruck gelöst werden. Für die Lösung dieser Probleme braucht es aber flankierende Massnahmen wie die konsequente Umsetzung des Raumplanungsgesetzes, die Förderung günstigen Wohnraums und konsequentes Vorgehen gegen Lohndumping und Schwarzarbeit.

Wichtige Ursachen der Zuwanderung sind das unkontrollierte Wirtschaftswachstum in einigen Regionen der Schweiz und der aggressive Standortwettbewerb zwischen Kantonen und Gemeinden. Anstatt die Zuwanderung zu beschränken, sollte das Problem an der Wurzel gepackt werden: mit der Harmonisierung der Steuern und einer Wirtschaftsförderung, die nachhaltige Entwicklung ins Zentrum stellt und das lokale Gewerbe fördert.

Zudem ist die Initiative nicht mit dem Abkommen zur Personenfreizügigkeit mit der EU vereinbar und gefährdet die bilateralen Abkommen und den Zusammenhalt in Europa.

NEIN zu «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

Mit einem klaren Volksentscheid (72%) wurde 2002 die Fristenregelung angenommen. Sie ermöglicht einen straffreien Schwangerschaftsabbruch in den ersten zwölf Wochen. Der Entscheid liegt in der Verantwortlichkeit der betroffenen Frau.

Die Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» ist ein Angriff auf diese wichtige Errungenschaft: Sie fordert die Streichung der Abtreibungsfinanzierung aus dem Leistungskatalog der obligatorischen Krankenversicherung. Angeblich will man damit die ausufernden Kosten im Gesundheitswesen in den Griff bekommen. Das effektive Einsparpotenzial ist aber mit rund 0,04 Prozent gering.

Die Übernahme der Kosten des Schwangerschaftsabbruchs bis zur 15. Woche durch die Grundversicherung garantiert, dass sich alle Frauen unabhängig von ihrer finanziellen Situation für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden können. Die Privatisierung der Kosten würde lediglich den Zugang für finanziell beziehungsweise sozial benachteiligte Frauen erschweren. Diese Diskriminierung bringt auch eine Gefährdung ihrer Gesundheit mit sich, wenn die Schwangerschaftsabbrüche in der Illegalität durchgeführt werden.

Ulla Blume, Parteisekretärin Grüne Kanton Zürich

Abstimmungsvorlagen 9. Februar 2013

Die Grünen empfehlen

Kantonale Vorlagen:

Planungs- und Baugesetz (PBG), Änderung:
Zonen mit Anordnungen zur Nutzung erneuerbarer Energien **JA**

Eidgenössische Vorlagen:

Bundesbeschluss über die Finanzierung und den Ausbau
der Eisenbahninfrastruktur (FABI) **JA**

Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» **NEIN**

Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» **NEIN**

Sonne gehört in jeden Haushalt!

Am 9. Februar 2014 stimmen wir über eine Änderung des Planungs- und Baugesetzes des Kantons Zürich ab. Damit entscheiden wir darüber, ob Gemeinden neue Gebiete bezeichnen können, in denen erneuerbare Energien konsequent genutzt werden. Vor allem die Dächer sollen nicht nackt und brach bleiben, sondern mit Solaranlagen zur Energiegewinnung genutzt werden.

Noch zu oft werden Gebäude saniert oder neu gebaut, ohne dass die Energie der Sonne genutzt wird! Viele Dachflächen sind prädestiniert dafür: sei es für die Warmwassererwärmung oder die Stromproduktion.

Grüne Initiative – bürgerlicher Widerstand

Vor zwei Jahren haben die Grünen eine parlamentarische Initiative eingereicht, die forderte, dass die Gemeinden in ihren Bau- und Zonenordnungen Sonnenenergiezonen bezeichnen dürfen. Das Anliegen wurde in der vorberatenden Kommission weiterentwickelt und auf alle erneuerbaren Energieträger erweitert. Der Kantonsrat hat der Vorlage zugestimmt. Anschliessend haben ein paar Bürgerliche das Referendum ergriffen und nun kommt es zur Volksabstimmung.

Kompetenzen für die Gemeinden

Bereits heute können Gemeinden sogenannte «Fernwärmegebiete» bezeichnen. Das sind Gebiete, in denen die Nutzung vorhandener Fernwärme vorgeschrieben werden kann. Neu sollen die Gemeinden auch Gebiete bezeichnen können, in de-

nen erneuerbare Energien konsequenter genutzt werden müssen. Die Gemeinden erhalten damit ein neues Instrument für ihre lokale Energiepolitik. Mit ihren umfassenden Ortskenntnissen wissen sie am besten, wo solche Zonen sinnvollerweise auszuscheiden sind. Die Gemeinden spielen eine wichtige Rolle bei der Energiewende. Sie können konkret und vor Ort handeln. Und viele wollen das auch: Sie werden Energiestädte, streben die 2000-Watt-Gesellschaft an.

Erneuerbare Energie sinnvoll nutzen

Möglich würden Anordnungen zur Nutzung der erneuerbaren Energie. So könnte in gut besonnten Wohngebieten die Nutzung von Solarenergie vorgeschrieben werden. Über reichen Grundwasservorkommen macht die Nutzung der Grundwasserwärme mit einer Wärmepumpe Sinn. Zurzeit liegt der Anteil an erneuerbaren Energien, der zu nutzen ist, bei 20 Prozent. Diesen kann die Gemeinde erhöhen. Zusätzlich gelten natürlich auch die kantonalen Grenzwerte für die energietechnische Qualität der Gebäudehülle und die Energieeffizienz der Wärmeerzeugung für Heizung und Warmwasser.

Gemeinsame Kampagne für die Energiewende

Eine Annahme dieser kleinen Änderung im Planungs- und Baugesetz wäre ein grosser Schritt auf dem Weg zur Energiewende und damit auch schweizweit ein wichtiges Signal. Das haben die Umweltverbände, die ökologisch fortschrittlichen Parteien und weitere Organisationen erkannt und sich auf unsere Initiative hin für eine starke Abstimmungskampagne zu einem grossen Komitee zusammenschlossen.

Daneben planen wir Grünen eine kleine Parteikampagne mit Flyern und kleinen Plakaten. Eins davon befindet sich in der Mitte dieses «grünen blattes». Trage auch du etwas zu einem Abstimmungssieg bei und hänge es gut sichtbar auf. Danke für deine Unterstützung! Wir sind zuversichtlich, dass das Anliegen mehrheitsfähig ist. Und natürlich werden wir im Falle einer Annahme Präsenz in den Gemeinden zeigen und auch dort Massnahmen zur Erstellung solcher «Energiezonen» einfordern!

Marionna Schlatter, Präsidentin Grüne Kanton

**Sonnenklar:
Erneuerbare Energie
sinnvoll nutzen**

Revision kant. Baugesetz

9. Februar 2014



Verkehrswachstum bremsen und auf die Schienen lenken

Die Vorlage zu «Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur» (FABI) umfasst ein neues System zur Sicherstellung der Finanzierung von Betrieb, Substanzerhalt und Ausbau der Bahninfrastruktur, ein langfristiges strategisches Entwicklungsprogramm und einen konkreten ersten Ausbauschnitt bis 2025 für rund 6 Milliarden Franken.

Die FABI-Vorlage ist der direkte Gegenvorschlag zur «Volksinitiative für den öffentlichen Verkehr» (ÖV-Initiative) und konkretisiert deren Umsetzung zufriedenstellend. Aus diesem Grund hat die Allianz für den Öffentlichen Verkehr die Initiative im Juli 2013 zugunsten des Gegenvorschlages zurückgezogen. Die Grünen sagen ganz klar JA zu FABI und beteiligen sich aktiv im Abstimmungskomitee.

JA für einen Schritt in Richtung Ökologisierung des Steuersystems

Mit FABI wird neu der sogenannte Pendelabzug in der Steuererklärung, also der Abzug für Fahrtkosten zwischen Wohn- und Arbeitsort, auf einen Maximalbetrag beschränkt. Damit wird wenig ökologisches Verhalten wie das Pendeln – vor allem mit dem Auto – nicht mehr mit Steuerabzügen direkt begünstigt. Das ist ein wichtiger Schritt Richtung Ökologisierung des Steuersystems – und das ist eine zentrale Forderung der Grünen.

JA für eine Umsetzung der ÖV-Initiative mit FABI

FABI setzt das zentrale Anliegen der ÖV-Initiative, nämlich die Bereitstellung

von genügend finanziellen Mitteln für den Bahnausbau, konkret und nachhaltig um.

Sowohl bei der ÖV-Initiative als auch bei FABI stehen für den öffentlichen Verkehr (Betrieb, Unterhalt und Ausbau) jährlich rund 5 Milliarden Franken zur Verfügung. Im Gegensatz zur zurückgezogenen ÖV-Initiative ist jedoch bei FABI die Finanzierung langfristig gesichert.

Die Verbesserung von FABI im Vergleich zur ÖV-Initiative ist die längerfristige Unabhängigkeit von der Mineralölsteuer. Denn treten die gewünschten klimapolitischen Erfolge beim Verkehr ein, werden die Einnahmen aus der Steuer auf Benzin und Diesel langfristig abnehmen. FABI setzt nicht auf eine schwindende Einnahmequelle, sondern erschliesst nachhaltige Finanzierungstöpfe.

JA zu neuen Kapazitäten für den Umstieg auf ÖV

Die Mobilität ist in den letzten Jahren insbesondere auch im öffentlichen Verkehr stark gewachsen. Die Infrastruktur ist spürbar ausgelastet und hat an Attraktivität eingebüsst. Mit der Annahme von FABI können neue Kapazitäten

geschaffen werden, um den ökologisch wichtigen Umstieg von der Strasse auf den öffentlichen Verkehr weiterhin zu voranzutreiben.

Und wer soll das bezahlen?

Mit FABI bleiben die bisherigen Finanzierungsquellen für die grossen Eisenbahnprojekte bestehen, also Anteile der Schwerverkehrsabgaben (LSVA) und der Mehrwertsteuer sowie – befristet – Anteile der Mineralölsteuer.

Dazu kommen bisher für Betrieb und Substanzerhalt eingesetzte Gelder aus der Bundeskasse, durch die Begrenzung des Pendelabzugs frei werdende Mittel aus der direkten Bundessteuer, Beiträge der Kantone und befristet von 2018 bis 2030 ein zusätzliches Promille der Mehrwertsteuer.

Ulla Blume, Parteisekretärin Grüne Kanton Zürich

Die Schweiz braucht einen starken öv

Am 9. Februar 2014: Ja zur Finanzierung und zum Ausbau der Bahninfrastruktur



Wahl-Info

Gemeinde- wahlen 2014

Wahlbeilage grünes blatt Januar 2014

Grüne Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich
Tel. 044 440 75 50, Fax 044 440 75 51
sekretariat@gruene-zh.ch, www.gruene-zh.ch
Spendenkonto: PC 80-26744-4

Inhalt Wahlkampf beginnt im Kopf! **Seite 6** – Wahlen vom 9. Februar 2014: Unsere SpitzenkandidatInnen **Seiten 6 bis 19** – Wahlen vom 30. März 2014: Unsere SpitzenkandidatInnen **Seiten 20 bis 28**

Wahlzyklus 2014/15: Erfolgreich Grün!

Wahlen vom
9. Februar und
30. März

Die Kommunalwahlen, die von Februar bis Mai 2014 in den Gemeinden stattfinden, sind der Auftakt für den nächsten Wahlzyklus, der mit den Nationalratswahlen 2015 endet. Wahrscheinlich geht es einigen so wie mir: Man hat das Gefühl, dass die intensive Zeit des Wahlkampfs gerade erst vorbei ist. Alle vier Jahre Wahlen scheinen viel, wenn man die ganze Vorbereitungszeit mitdenkt. Dennoch haben die Wahlzeiten viel Gutes an sich. Sie strukturieren unsere Parteiarbeit und geben uns die Möglichkeit, Zwischenziele zu stecken. Die Zeit des Wahlkampfs ist eine Zeit der Profilierung, in der man sich ungeniert verkaufen darf und soll – ganz so wie in einem Vorstellungsgespräch.

Überhaupt hat der Wahlkampf viele Parallelen zu einem Vorstellungsgespräch. Die WählerInnen möchten unsere KandidatInnen kennenlernen. Der wesentliche Unterschied: Dieses «Vorstellungsgespräch» ist öffentlich. Und es liegt lange nicht allen, sich vor einem grossen Publikum zu verkaufen. Trotzdem müssen wir

es tun, und wenn wir es nicht können, müssen wir es lernen. Nur so kommen wir zu mehr Einfluss und dürfen beweisen, dass wir Verantwortung übernehmen können. Für einmal dürfen wir uns loben und Erfolge aufzeigen – ganz im Sinne der Zürcher Grünen mit ihrem Slogan «Erfolgreich Grün».

Ich freue mich über all die verschiedenen Gesichter in unserer Wahlbeilage, sie zeigen die Farbigkeit der Grünen! Allen Kandidierenden danke ich für Ihr Engagement und wünsche viel Erfolg!

Marionna Schlatter, Präsidentin Grüne Kanton Zürich



Im Wahlkampf alles geben – auch im Winter!

Wahlkampf beginnt im Kopf!

Die Wahlen stehen vor der Tür – und wir wollen sie gewinnen! Wenn wir unsere Grünen Anliegen durchsetzen wollen, brauchen wir dafür mehr WählerInnen. Wir müssen mehr Menschen erreichen, die unsere Positionen teilen. Warum nicht bei der eigenen Nachbarin anfangen?

Umfragen zeigen, dass es für uns Grüne bei den nächsten Wahlen nicht leicht wird. Gewinnen werden vor allem die «neuen» Parteien BDP und glp, allerdings nicht auf Kosten der Grünen. Sollten wir Stimmen verlieren, dann vor allem an die Nichtwählerinnen und Nichtwähler.

Dagegen können und müssen wir etwas unternehmen – denn was die Umfragen ebenfalls zeigen: Uns Grünen wird, vor allem beim Umweltschutz, grosse Kompetenz zugesprochen und die Bevölkerung traut uns auch Exekutivämter zu, sie möchte die Grünen also in den Regierungen sehen.

Wahlkampf für unsere Anliegen

Wahlkampf beginnt im Kopf. Wir müssen nicht machen, was die Umfragen sagen, sondern das, was wir richtig finden! Denn wir wollen ja keine Anliegen für mehr WählerInnen, sondern mehr WählerInnen für unsere Anliegen. Also müssen wir auch für mehr Umweltschutz kämpfen und diejenigen Menschen erreichen, die unsere Positionen teilen.

Grüne Themen für eine bessere Welt

Auf der schweizerischen Ebene steht für uns die Umsetzung der Initiative für eine Grüne Wirtschaft im Fokus. Das schaffen wir mit der Präsentation neuer, praktischer Beispiele. Atomausstieg und Klimawende sind weitere Themen – und zum Teil auch schon Erfolge.

Dazu kommt ein neues Initiativprojekt zum Thema faire Nahrungsmittelproduktion. Importierte Nahrungsmittel sollen den gleichen Qualitätsstandards genügen wie unsere schweizerischen. Nahrung ist ein gutes Thema, denn es ist sehr persönlich und geht den Leuten

nah. Es wird uns durch die nächsten anderthalb Jahre begleiten.

Wir müssen dabei nicht möglichst schnell Unterschriften sammeln, sondern die Gelegenheit nutzen, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen – im Wahlkampf ist es zentral, dass wir mit den Menschen reden! Das ist die beste, günstigste, effizienteste und glaubwürdigste Werbung.

Wir sind die Grüne Politik!

Wahlkampf hat nämlich nicht nur mit Geld zu tun, sondern damit, dass man auf den Strassen und bei den Leuten möglichst präsent ist. Wir müssen als überzeugte Grüne auftreten. Wir müssen uns für unsere Überzeugungen nicht schämen!

Wir müssen bei unserem Umfeld anfangen. Beim Nachbarn, bei der Arbeitskollegin, im Kegelclub und im Theaterverein. Das wirkt. Der eins-zu-eins-Kontakt hat einen grossen Effekt. Wir können selbst am besten beweisen, dass wir Grünen «cool» sind und dass es uns braucht.

Wahlen kann man sich nicht kaufen, das haben auch etablierte Parteien lernen müssen. Wir haben vielleicht Gegenwind, aber dem wir können uns auch entgegenstellen.

Das lässt sich mit ganz verschiedenem Engagements umsetzen: ob Veloweg, gesundes Essen, Solaranlagen. Wir alle müssen unsere Gründe für mehr Grün in der Politik aufzeigen.

Ulla Blume, Parteisekretärin Grüne Kanton Zürich

Lucas Neff in den Stadtrat von Dietikon

Kompetenz und Frische für den Stadtrat

Das Hauptproblem unserer Stadt sind die Finanzen. Ohne das Defizit von Schule (Einnahmen 6 Mio., Ausgaben 51 Mio.) und Sozialabteilung (Einnahmen 35 Mio., Ausgaben 70 Mio.) ginge es Dietikon blendend. 60 Prozent aller Ausgaben finden dort statt. Allein bei der Schule stieg das Defizit im letzten Jahr um 12 Mio. Franken. Es sind kantonale Richtlinien, die diese Einnahmen und Ausgaben regeln. Dietikon trägt dabei Sonderlasten, die nicht abgegolten werden. Die zunehmende Entsolidarisierung bedeutet konkret, dass finanzstarke Gemeinden ihre Steuern senken können, während wir in Dietikon gezwungen sind, den bisher begrenzten, nun nach oben offenen Steuerfuss heuer um zwei und in den kommenden Jahren um zehn Prozent zu erhöhen. Die Solidarität muss beim Kanton – und damit auch bei Ihnen, liebeR LeserIn – eingefordert werden!

Die fehlende Weitsicht des bürgerlichen Stadtrates führt zu weiteren Problemen. Etwa der wenig nachhaltigen Idee eines Mietschulhauses im neuen Stadtteil Limmatfeld. Sie wurde nicht zuletzt dank der Opposition von uns Grünen an der Urne mit 70 Prozent Nein-Stimmen verworfen. Im Gestaltungsplan selber wurde nur die Möglichkeit, nicht aber der Zwang für eine öffentliche Nutzung ausgeschieden. Konkrete neue Lösungsansätze gegen den absehbaren Schulraumangel sind auch nach einem Jahr nicht vorhanden.

«Kompetenz und Frische» ist mein Slogan für die Wahlen. Ich denke, er stimmt!

Lucas Neff, Stadtratskandidat

Grüne Dietikon



Catalina Wolf-Miranda (bisher), 36, Textil- und Mode Designerin, Mutter und Hausfrau

«Ich setze mich für soziale Gerechtigkeit ein. Nur mit einer Chancengleichheit für alle kann eine allumfassende Integration gelingen.»



Lucas Neff-Walser (bisher), verheiratet, drei Kinder, dipl. Arch. ETH, Inhaber Architekturbüro

«Die Natur liegt mir am Herzen. Engagement für Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch und sozial – ist gelebter und befriedigender Alltag.»



Samuel Spahn (bisher), 59, Bio-Landwirt, verheiratet

«Im Limmattal darf dem motorisierten Verkehr nicht noch mehr Fläche geopfert werden. Dies erfordert konsequente Förderung des öV und des Langsamverkehrs.»



Andreas Wolf, 33, verheiratet, dipl. Umwelt-naturwissenschaftler ETH, Naturpädagoge

«Mehr Lebensqualität heisst für mich: Statt Autos, Abgasen und Asphalt mehr Grün und Begegnungszonen, die zum Flanieren und Verweilen einladen.»



Felix Neff, 22, Student Umwelt-naturwissenschaften ETH

«Wir Jungen wollen auch in Zukunft ein lebenswertes Dietikon. Es braucht einen schonenderen Umgang mit endlichen Ressourcen.»

Unsere Wahlagenda

11., 18., 25. Januar 2014, 10-12:00 Uhr
auf dem Marktplatz in Dietikon:
Mit den Grünen KandidatInnen ins Gespräch kommen

11. Januar 2014, 13:30-15:00 Uhr
Besichtigung Biohof von Fabian und Anita Brandenberger, Alte Kindhau-
serstr. 3

18. Januar 2014, 13:30 Uhr
Besichtigung Niedrigenergiehaus,
Bremgartnerstr. 124, mit Lucas Neff

25. Januar 2014, 13:30 Uhr
Besichtigung Neubau Genossen-
schaftswohnhaus, Schachenmatt 2

Besammlung jeweils vor Ort

Liste **5**

Grüne Kilchberg



Edith Häusler
in den
Gemeinderat!

Edith Häusler, 53, Kantonsrätin, Natur- und Umweltfachfrau, in den Gemeinderat

«Sachgeschäfte auf die lange Bank schieben ist nicht meine Art. Ich möchte – wie im Kantonsrat – team- und konsensorientiert arbeiten.»

edith.haeusler@gruene-zh.ch

Unsere Wahlziele

Wir setzen uns seit Jahren konsequent und konstruktiv für ein Grünes Kilchberg ein und wollen folgende Ziele erreichen:

- Ein Konzept für sichere Schul- und Fusswege soll erstellt und umgesetzt werden.
- Die Gemeinde muss 100% ihres Strombedarfs mit Ökostrom decken.
- Das Stockengut soll autofrei werden und Bio-Produkte produzieren.

Und das Wichtigste: Die Gemeinde betreibt aktiv sozialen Wohnungsbau. Darum kandidieren drei unserer Mitglieder für den Gemeinderat, die Bau- und Sozialkommission.

Edith Häusler in den Kilchberger Gemeinderat

Meine Ziele für Kilchberg

Verkehr: Sichere Fuss- und Schulwege für Jung und Alt. Unsere erfolgreichen Anträge zum Verkehrsplan sollen vom Gemeinderat umgesetzt werden.

Landwirtschaft: Eine ökologische, vielfältige Landwirtschaft, die mit der Natur statt gegen sie arbeitet. Der gemeindeeigene Bauernhof ist dank hartnäckigem Einsatz der IG Stockengut auf dem Weg dahin, aber noch lange nicht am Ziel.

Kultur: Förderung der Jugendkultur. Die Gemeinde fördert und pflegt viele kulturelle Aktivitäten. Doch wenn Junge etwas auf die Beine stellen wollen, dann fällt die Unterstützung mehr als mager aus. Das muss sich ändern.

Raumplanung: Meine 2. Wahlumfrage hat ergeben, dass der Mangel an bezahlbaren Wohnungen die grösste Sorge der Bevölkerung ist. Hier muss der Gemeinderat verstärkt aktiv werden und mehr Einfluss nehmen.

Hochbau: Kilchberg hat nach 40 Jahren intensiver Bautätigkeit immer noch gleich viel EinwohnerInnen, dafür weniger Gärten, Bäume, Natur. Diese negative Entwicklung muss gestoppt werden.

Energie: Kilchberg soll sich mehr fürs Energiesparen engagieren. Und es braucht eine Umwelt- und Energiekommission.

Erholung: Für Kilchberg als Seegemeinde ist ein attraktiver Seeuferweg Pflicht. Und zwar einer, der diesen Namen verdient. Damit die FussgängerInnen nicht mehr im Gänsemarsch zwischen den auf dem Trottoir parkierten und den auf der Strasse fahrenden Autos gehen müssen.

Edith Häusler, Gemeinderatskandidatin



Mitsch Kaufmann, 43, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde In die Sozialkommission (bisher)

«Schluss mit der Sündenbock-Politik, es braucht keine populistischen Schlagwortlösungen bei komplexen Problemen!»

mitsch.kaufmann@gruene-zh.ch



Fabian Schwarzenbach, 37, Verwaltungsssekretär Baudirektion Zürich In die Baukommission

«Die harmonisch durchmischte Bebauungsstruktur Kilchbergs soll erhalten bleiben. Damit auch die Natur noch Platz hat.»

fabian.schwarzenbach@gruene-zh.ch

Grüne Kloten



**Regula
Kaeser-Stöckli
in den
Stadtrat!**

Regula Kaeser-Stöckli (bisher), 52, Sachbearbeiterin Rechnungswesen, 1. Vizepräsidentin Gemeinderat, Kantonsrätin, Familienfrau

«Erziehung und Bildung sind wichtige Investitionen in die Zukunft. Das gute Angebot in Kloten gilt es zu pflegen und den Bedürfnissen entsprechend auszubauen.»



Reto Schindler (bisher), 29, Geschäftsführer, Mitglied Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission

«Durch die Förderung bezahlbaren und ökologischen Wohnbaus wird sich Klo- tens vielfältige Bevölkerung auch zukünftig leisten können, hier zu leben.»



Fabienne Kühnis, 30, Studentin Umweltingenieurwesen

«Mit der Förderung des Vereinslebens, das hauptsächlich mit Freiwilligenarbeit aufgebaut ist, werden auch in Zukunft Veranstaltungen möglich sein.»



Samira Cioffi, 18, Verpackungstechnologin

«Die Lebensweisen und die Bevölkerungsstruktur sind im Wandel. Um auch in Zukunft soziale Sicherheit zu gewährleisten, braucht es neue Ideen und Köpfe.»



Christophe Schmidt, 28, Biochemiker MSC

«Unser Energieeffizienz- und Gebäudesanierungsprogramm ist lanciert. Als Energiestadt ist Kloten dazu verpflichtet, eine Vorreiterrolle wahrzunehmen.»

Unsere Themen

Energie

Die vom Bund beschlossene Energiewende macht auch vor Kloten nicht halt. Es gilt, Energie effizient einzusetzen, Gebäude energetisch zu sanieren und Erneuerbare zu fördern. Als Energiestadt muss Kloten eine Vorbildfunktion einnehmen.

Wohnen

Der Bauboom in Kloten hinterlässt Spuren: mit dem Stadtbild ändert sich die Bevölkerungsstruktur. Die gezielte Förderung bezahlbaren und ökologischen Wohnbaus verhindert eine bevorstehende soziale Verschiebung.

Liste

6

Regula Kaeser-Stöckli in den Stadtrat von Kloten

Mit Erfahrung, Energie und Leidenschaft

Ich mache Politik, weil ich mich für mehr Gerechtigkeit, Chancengleichheit und eine intakte Umwelt einsetze. Und vor allem weil es mir Freude macht. Seit bald 16 Jahren bin ich als Mitglied des Gemeinderates aktiv in der Klotener Politik tätig. Zudem verrete ich seit drei Jahren die Grünen des Bezirks Bülach im Zürcher Kantonsrat.

Mit Erfahrung für mehr Nachhaltigkeit

In dieser Zeit konnte ich in zahlreichen interessanten Themenbereichen, mit zig Geschäften und vielen persönlichen politischen Vorstössen

Erfahrung sammeln. Dabei war mein Fokus stets auf das Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichtet (Umwelt, Soziales, Wirtschaft). Meine Jahre als Präsidentin der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission waren geprägt von der Arbeit an verschiedenen neuen Verordnungen, so z.B. der neuen Gemeindeordnung. Dies gab mir einen vertieften Einblick in die politischen und verwaltungsinternen Abläufe der Stadt Kloten.

Mit voller Energie in den Stadtrat

Nun habe ich mich entschlossen, für einen Sitz in der Klotener Exekutive

zu kandidieren. Um dieses Ziel zu erreichen, setze ich meine Erfahrung, viel Energie und mein ganzes Wissen und Können ein.

Ich bin gut vernetzt und eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Politik und Verwaltung mir ist sehr wichtig. Wir müssen unsere Ziele gemeinsam verfolgen – nur so können wir erfolgreich sein.

Regula Kaeser-Stöckli, Stadtratskandidatin

Grüne Schlieren



Dominik Ritzmann (bisher), 34, Mitglied Gemeindeparlament Schlieren und RPK seit 2010

«Schlieren soll nicht den SpekulantInnen, sondern seinen EinwohnerInnen gehören. Dafür braucht es bezahlbaren Wohnraum.»

Unsere Anliegen

Für die Grünen Schlieren gibt es viel zu tun. Schlieren ist die Stadt, die in den letzten Jahren schweizweit am meisten Wachstum verzeichnete. Dies macht sich auch bei den Mieten bemerkbar. Diese steigen und günstige Wohnungen werden selten. Gleichzeitig werden die neu gebauten Wohnungen immer grösser. Hier muss Druck aufgesetzt werden.

Mit dem ansteigendem Bevölkerungswachstum nimmt auch der Verkehr zu. Eine sinnvolle Streckenführung der Limmattalbahn sowie die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs sind für die Lebensqualität unabdingbar.

In Schlieren fehlt ein Ort, an dem sich die Leute begegnen können. Eine attraktive Zentrumsplanung mit einem vergrösserten Park würde das Antlitz Schlierens nachhaltig verändern und könnte das Zentrum vom Durchgangszum Aufenthaltsort machen.

Mit einem Ausländeranteil von über 45% sind Integrationsbemühungen unumgänglich. Es müssen Möglichkeiten kulturellen Austauschs etabliert werden – durch Fördern und Fordern statt Zuckerbrot und Peitsche.

Liste

7

Grüne Winterthur



**Matthias Gfeller, 57, Dr. sc. techn. ETH
Raumplaner, Stadtrat Winterthur**

«Mit der lokalen Förderung von Bus, Velo und Fusswegen will ich einen globalen Beitrag zum Klimaschutz leisten.»

Global denken – lokal handeln

Global denken – lokal handeln: Das macht für mich die Faszination der Lokalpolitik aus. Mit der lokalen Förderung von Bus, Velo und Fusswegen, mit meiner Energiepolitik und insbesondere mit dem Winterthurer Klimafonds schütze ich das globale Klima.

Die spannende Aufgabe als Stadtrat von Winterthur will ich auch in der nächsten Legislatur weiterführen. Dabei werde ich meine politische Erfahrung und mein technisches Know-how einbringen und den Grünen Kurs halten.

Trotz Spardruck in Winterthur möchte ich erneuerbare Energien weiter ausbauen, zu Gunsten einer nachhaltigen Energiezukunft der Schweiz.

Durch Förderprogramme lässt sich die Energieeffizienz gezielt verbessern, was langfristig markante – auch finanzielle – Einsparungen ermöglicht.

Mit Fahrplanverdichtungen muss der ÖV noch attraktiver und die Kombination von Bus und Zug – mit Fussverkehr, Velo oder Auto als Zubringer – leichter werden.

Die Pflege und Aufwertung des Grünraums und sollen zur Vielfalt von Pflanzen und Tieren beitragen und die Qualität unserer Gartenstadt steigern.

Matthias Gfeller, Stadtrat

**Matthias
Gfeller wieder
in den
Stadtrat!**



Jürg Altwegg (bisher), 43, Elektroingenieur HTL, Fraktionspräsident Grüne/AL

«Mobilität auch ohne eigenes Auto: Per Bahn, Bus, Velo oder Mobility löse ich effizient jedes Reise- oder Transportproblem.»



Dominique Schraft (bisher), 55, Geographin, Alt-Gemeinderatspräsidentin

«Ökologischen Fussabdruck reduzieren! Ich wohne mit der Familie in einem 90 Jahre alten, sorgsam sanierten Haus. Wir haben kein Auto, unser Haus hat nicht mal einen Parkplatz.»



Anita Hofer (bisher), 23, Studentin Rechtswissenschaften

«Lücken schliessen im Velowegnetz! Ich engagiere mich für sanfteren Verkehr und erneuerbare Energien.»



Christian Griesser (bisher), 46, lic.iur.

«Ich will, dass schnelle und direkte Veloverbindungen abseits der Hauptverkehrsstrassen erstellt werden.»



Doris Hofstetter (neu), 51, Dr. med. FMH Anästhesiologie

«Ich engagiere mich für schnelle und sichere Velowege, die die Quartiere mit dem Zentrum und untereinander verbinden.»



Renate Dürr (neu), 47, kfm. Angestellte

«Vorfahrt für den Bus! Ich setze mich dafür ein, dass einerseits Autoparkplätze in der Stadt reduziert und andererseits mehr separate Busspuren gebaut werden.»



Reto Diener (bisher), 58, Informatik Ingenieur ETH, Präsident Grüne Winterthur

«Verkehr sparen – mehr Velo fahren. Ich engagiere mich dafür, dass unsere Stadt nicht im Autoverkehr erstickt.»

«Velowärts – für weniger Verkehr und mehr Lebensqualität»

Mit der Petition «Grüne Welle für das Velo in Winterthur» haben wir einen Schwerpunkt für die Wahlen 2014 vorgelegt. Ziel ist es, den Anteil des sanften und umweltverträglichen Verkehrs auf Winterthurs Strassen von gegenwärtig rund 13 auf 20 bis 30% zu erhöhen. Vorbild ist Kopenhagen, wo bis gegen 40% des innerstädtischen Verkehrs mit dem Velo zurückgelegt wird.

Winterthur erstickt zunehmend im individuellen Motofahrzeugverkehr. Die Strassen sind verstopft, der Bus steht im Stau. In den letzten Jahren sank die Attraktivität des Velofahrens, trotz zahlreicher Velowege und -streifen. Velofahren wird auch immer gefährlicher. Die wichtigsten Gründe sind: zu viele Autos auf den Strassen, zu viele Unterbrüche bei den Velowegen sowie mangelnde Qualität der Veloabstellplätze am Ziel.

Die Grünen wollen sich engagiert für Massnahmen einsetzen, mit denen die Lebensqualität in der Stadt gesteigert und der ökologische Fussabdruck reduziert werden kann. So unter anderem beim Verkehr: Mehr Platz für das Velo auf Strassen und Wegen, mehr gedeckte Parkplätze für Velos bei öffentlichen Einrichtungen, Aufheben der Autopendlerparkplätze in der Innenstadt, Förderung autofreier Wohnprojekte.

Die Zukunft mit mehr Lebensqualität gehört der entschleunigten, autofreien Stadt. Das Velo wird dabei eine wichtige Rolle spielen!

Liste

6

Grüne Stadt Zürich



Daniel Leupi (bisher), 48 studierte Volkswirtschaft und war bis 2010 Mitinhaber des Velobüros

Markus Knauss, 52, studierte Geschichte und ist seit 1993 Co-Geschäftsführer des VCS Zürich

Zürichs Zukunft ist Grün!

Die Grünen Stadt Zürich wollen mit Daniel Leupi und Markus Knauss ihre beiden Sitze im Stadtrat halten. Damit Zürich gerecht, sozial und ökologisch ist, braucht es auch in Zukunft mutige Ideen und Grüne Hartnäckigkeit.

Eine soziale und solidarische Gesellschaft stellt für Zürich ein wichtiges Fundament dar. Und auch die Wirtschaft kann nur florieren, wenn sie nachhaltig orientiert ist. Die Grünen arbeiten konsequent an einer zukunftsfähigen Stadt und wollen die Verantwortung dafür weiterhin tragen.

Meilensteine gesetzt haben wir bereits: Daniel Leupi seit 2010 im Stadtrat, zuerst als Vorsteher des Polizeidepartements und seit Juni

im Finanzdepartement, und Markus Knauss seit 1998 im Gemeinderat, zuletzt als Fraktionspräsident.

Meilensteine setzen wollen wir auch in den nächsten vier Jahren. Wir engagieren uns für bezahlbare Wohnungen, erneuerbare Energien, eine qualitativ hochstehende Kinderbetreuung, unkonventionelle Freiräume für die Jungen, die Sicherung der städtischen Leistungen auch in finanziell schwierigen Zeiten, eine ökologische Verkehrspolitik und mehr Grünraum in einer wachsenden Stadt. Damit Zürich ein innovatives Vorbild bleibt!

Daniel Leupi, Stadtrat
Markus Knauss, Stadtratskandidat

Daniel Leupi & Markus Knauss in den Stadtrat!

Grüne Zürich, Kreis 1/2



Gabi Kisker (bisher), 52, Mutter von drei erwachsenen Kindern, Dipl. Architektin ETH, Gemeinderätin

«Jetzt Grüne Weichen stellen für eine gesunde Verdichtung, denn der notwendige Anteil von unüberbauten Flächen regelt sich nicht von selbst!»



Jürg Ammann (bisher), 62, pensioniert, Gemeinderat, Präsident Grüne Kreis 2

«Mehr Sicherheit auf der Strasse für Ältere und Junge, weniger Lärm und Umweltverschmutzung durch den Verkehr!»



Myrta Guggenbühl-Meile, 51, Sozialarbeiterin Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, vier Kinder, kein Auto

«Zürich braucht Familien, auch im Stadtzentrum. Eine lebendige Stadt heisst nicht nur Banken und Konsum, sondern auch Spielplätze, Schulen und Luftballons.»

Grüne Zürich, Kreis 3



Martin Abele (bisher), 50, Sozialwissenschaftler, Gemeinderatspräsident Stadt Zürich

«Alle Menschen sollen gleichberechtigt in Zürich leben können. Integration statt Ausgrenzung ist mein Motto, eine nachhaltige Politik mit Herz meine Haltung.»



Markus Kunz (bisher), 54, zwei Kinder, Nachhaltigkeitsforscher, Wiediker Gemeinderat

«Auch eine Grossstadt braucht hochwertige Grünräume. Das wollen wir mit einer Volksinitiative sicherstellen: www.gruenstadt-initiative.ch!»



Claudia Gambacciani, 33, Sekundarlehrerin, Schulleiterin, Theaterpädagogin MAS

«Ich will ein weltoffenes Zürich, in dem das Zusammenleben der verschiedenen Generationen und Kulturen gemeinsam gestaltet wird! Dafür müssen die Schwächeren unterstützt werden.»

Grüne Zürich, Kreis 4/5



Karin Rykart (bisher), 42, drei Kinder, Gemeinderätin und Fraktionspräsidentin

«Es braucht flankierende Massnahmen in einer wachsenden Stadt! Ich stehe ein für bezahlbaren Wohnraum, den Schutz von Grünräumen, sichere Fuss- und Velowege.»



Markus Knauss (bisher), 52, Co-Geschäftsführer VCS, seit 15 Jahren Gemeinderat, zwei erwachsene Töchter

«Entschlossen handeln für mehr Grün, mehr Velowege, zahlbare Wohnungen, gute Schulen und eine vielfältige Kultur; authentisch und zuverlässig.»



Nils Epprecht, 28, Umweltnaturwissenschaftler ETH

«Energieversorgung, Verkehrsplanung, Wohnungswesen – überall Herausforderungen! Die Politik braucht ganzheitliches Denken, ohne Scheuklappen!»

Grüne Zürich, Kreis 6



Karin Meier-Bohrer (bisher), 52, zwei Kinder, Sozialarbeiterin FH

«Offen, tolerant und solidarisch aufeinander zugehen, das macht unser Quartier lebenswert.»



Rita Habegger Muntwiler, 52, eine Tochter, Sozialarbeiterin, Master Sc.

«Grün steht für eine sichere und vielfältige Zukunft, für Leben in Gemeinschaft und Solidarität.»



Gabriel Meier, 23, Student Uni Zürich, Stiftungsrat SSWZ

«Für eine Stadt Zürich als Vorreiterin im Umgang mit Mensch und Umwelt!»

Grüne Zürich, Kreis 7/8



Christina Hug (bisher), 30, Politikwissenschaftlerin lic. phil.

«Kein Lebensraum ist so spannend wie die Stadt mit ihrer Vielfalt an unterschiedlichsten Menschen. Damit das so bleibt, brauchen wir zahlbare Wohnungen für alle!»



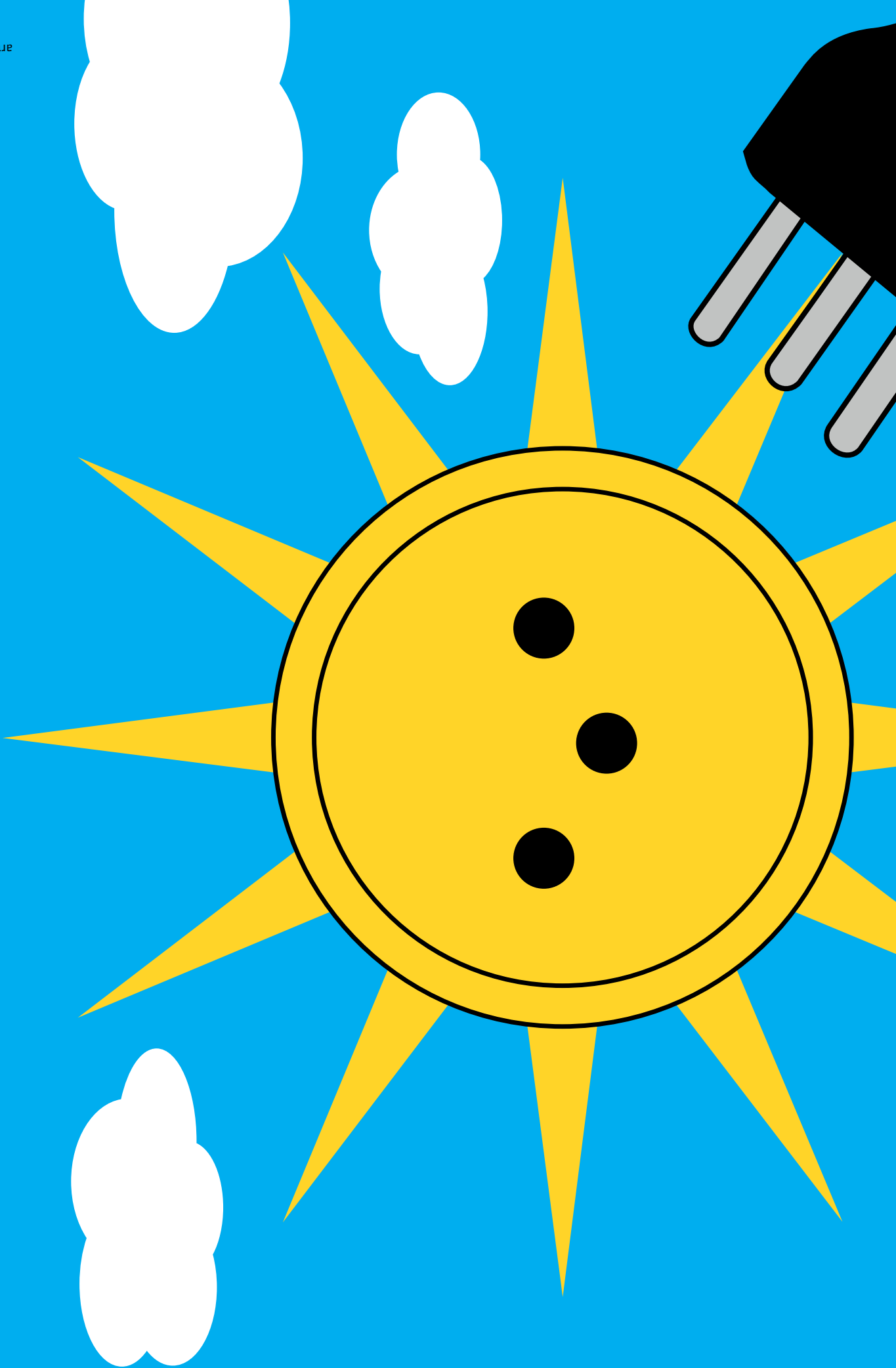
Peider Fill (bisher), 56, Trampilot

«Der öffentliche Verkehr muss wieder den Vortritt erhalten, der ihm gebührt. Mehr Velo- und Tramverkehr für alle.»



Simon Kälin (bisher), 48, dipl. natw. ETH Umweltphysiker

«Global denken, lokal handeln – für den Klimaschutz und eine Grüne Wirtschaft. Damit auch die Generationen nach uns noch eine lebenswerte Zukunft haben.»





Sonne gehört in jeden Haushalt

JA zur Änderung des Planungs- und Baugesetzes am 9. Februar 2014



Grüne Zürich, Kreis 9



Matthias Probst (bisher), 31, Umweltnaturwissenschaftler, Mitglied der GL der Grünen, Präsident der GPK der Stadt Zürich

«Macht interessiert mich nicht. Ich bin politisch aktiv, weil ich helfen will, die Entwicklung Zürichs zu einer nachhaltigen zu transformieren.»



Katharina Prelicz-Huber, 54, verheiratet, ein Sohn, Professorin Hochschule Soziale Arbeit, Präsidentin vpod Schweiz

«Mein Ziel: Bezahlbare Wohnungen, Grün- und Freiräume, Bildung und Kultur, sozialer Gerechtigkeit, Chancengleichheit und ein starker Service Public für alle.»



Roland Hohmann, 48, verheiratet, Vater, Umweltnaturwissenschaftler ETH und Klimafachmann

«Die Stadt ist Lebensraum für viele. Es braucht deshalb mehr menschen- und klimafreundliche Begegnungsräume wie die verkehrsberuhigte Bullingerstrasse.»

Grüne Zürich, Kreis 10



Brigitte Baumgartner Kläy (bisher), 51, zwei Kinder, Leiterin Beratungsstelle

«Mitbestimmung und Mitgestaltung sind Traditionen mit Zündstoff. Nehmen wir uns Zeit dafür.»



Marcel Bührig, 19, Webdesigner, Applikationsentwickler mit EFZ

«Ich will eine sozialere und Grünere Stadt, in der wir uns wohlfühlen und entfalten können.»



Roland Hurschler, 42, zwei Kinder, lic. phil., Betriebsverantwortlicher einer Wohngemeinschaft

«Lebensqualität durch innovatives Zusammenwohnen sowie zahlbare Gewerbe- und Kulturräume.»

Grüne Zürich, Kreis 11



Bernhard Piller (bisher), 45, Soziologe und Elektromonteur, das urbane Zürich und die wilden Berge liebend

«Mein politischer Einsatz gilt dem Atomausstieg, einer konsequenten Umsetzung der 2000-Watt-Gesellschaft und viel mehr Velos für Zürich.»



Elena Marti, 18, Lehre als Dekorationsgestalterin mit GBMS, Junge Grüne

«Ich setze mich ein für ein Grünes Zürich mit sicheren Velowegen, sowie für ein faires Zusammenleben ohne Ausgrenzung und Rassismus.»



Florian Vogel, 23, Informatiker, Junge Grüne

«Zürich Nord wächst rasant! Bezahlbarer Wohnraum, öffentlicher Verkehr und sichere Velowege dürfen da nicht zu kurz kommen.»

Grüne Zürich, Kreis 12



Felix Moser (bisher), 45, dipl. phil. II, KMU-Unternehmer, Vater von drei Töchtern

«Für ein lebenswertes Quartier, soziale Durchmischung, weniger motorisierten Verkehr: Schwamendingen muss noch Grüner werden.»



Hannah Süss, 21, Studentin Psychologie, CSP

«Ansprüche umweltverträglicher befriedigen und auf erneuerbare Ressourcen und Energien setzen. Nur so bleibt uns unsere Lebensqualität langfristig erhalten.»

Liste

4

Grüne Adliswil



Ueli Gräflin (bisher), 52, verheiratet, zwei erwachsene Töchter, selbst. Liegenschaften-verwalter, Mitglied Energie Forum Zürich

«Am liebsten halte ich mich in der Natur auf, wo Ruhe, frische Luft, Vollmond oder Sternenhimmel mir am nächsten sind. Seit Kindheit beschäftigt mich die Umwelt.»



Nicole Burri (bisher), 42, verheiratet, zwei Kinder, pädagogische Unterstützung in einer 1. Klasse und Gemüseverkäuferin

«Anstand im Umgang mit Menschen und der Umwelt sind mit ein grosses Anliegen.»



Marianne Oswald, 37, Dr. med. vet., verheiratet, drei schulpflichtige Kinder

«Für eine hohe Lebensqualität in Adliswil sind Grünräume, gute Schulen und ein lebendiges Quartierleben von grosser Bedeutung.»

Unsere Wahlziele

Stadtentwicklung

Wir stehen ein für eine nachhaltige Stadtentwicklung, damit Adliswil auch in zwanzig Jahren noch eine attraktive Wohnstadt ist! Unsere Grünräume müssen geschützt, die bestehenden Siedlungsgebiete verdichtet werden. Wohnen muss aber erschwinglich bleiben!

Auch soll der öffentliche Verkehr gefördert werden, die Stadt soll sich nur da entwickeln können, wo sie ausreichend mit dem ÖV erschlossen ist. Die 30er-Zonen sollen wo möglich in Begegnungszonen umgestaltet werden. So wird das Spielen auf der Strasse für Kinder wieder möglich und das Quartierleben wird gefördert. Das Zentrum soll zum Verweilen einladen.

Finanzpolitik

Wir legen Wert auf gesunde Finanzen. Schulden sollen abgebaut werden. Der Aufbau eines finanziellen Polsters in guten Zeiten ist nötig, um auch schlechtere Zeiten unbeschadet zu überstehen. Nur wenn die Stadt genügend Geld zur Verfügung hat, kann sie selbstbestimmt und zum Besten für ihre EinwohnerInnen handeln!

Energie und Umwelt

Wir unterstützen die Stadt Adliswil bei der Erlangung des Energiestadt Goldlabels. Ökologische und nachhaltige Projekte sollen bevorzugt und erneuerbare Energien gefördert werden. Wir engagieren uns für den Bau von Solaranlagen auf Dächern

öffentlicher Liegenschaften. Der sparsame Umgang mit Ressourcen soll von der Stadt gefördert und gefordert werden. Adliswil soll ohne Atomstrom auskommen!

Sozialpolitik

Arm und Reich, Jung und Alt, Familien und Alleinstehenden, Adliswil gehört allen EinwohnerInnen! Damit sich alle wohlfühlen, unterstützen wir Massnahmen, die die Integration der ausländischen Bevölkerung fördern. Wir fordern ebenfalls eine ausreichende Schulinfrastruktur und ein Gesamtkonzept für die Altersbetreuung. Auch die Unterstützung von ehrenamtlich tätigen HelferInnen ist uns ein Anliegen.

Grüne Bülach



David Galeuchet (bisher), verheiratet, zwei Kinder, Dr.sc.nat. Biologe, Marketingleiter, Gemeinderat

«Die Förderung der erneuerbaren Energien werden wir weiter vorantreiben. Der Erhalt der Natur in und um Bülach muss gesichert werden.»

Unsere Wahlziele

In den letzten Jahren haben wir uns erfolgreich für die Förderung der erneuerbaren Energien – insbesondere der Solarenergie – in Bülach eingesetzt. Das wollen wir auch weiterhin tun!

Weitere Ziele sind die Attraktivitätssteigerung der Bülacher Altstadt durch weniger Verkehr, der Ausbau der Radwege, eine barrierefreie Stadt für behinderte Menschen, ein Kultur- und Begegnungszentrum für die ganze Bevölkerung, sowie eine Artenvielfalt fördernde, natur-

nahe Bewirtschaftung der Bülacher Grünräume und Naturschutzgebiete, damit seltene Pflanzen und Tiere erhalten bleiben. Zudem beobachten wir kritisch die Standortsuche für ein Atommüll-Endlager im Zürcher Unterland.

Damit dies möglich ist, engagieren wir uns im Wahlkampf und möchten gerne mit drei bis vier Mitgliedern in den Bülacher Gemeinderat einziehen.

Liste

5



Claudia Forni Degkwitz, verheiratet, drei Kinder, Übersetzerin

«Per Zug nach Zürich und Winterthur fahren ist gut – kulturelles Trittbrettfahren nicht.»



Felix Böni (bisher), verheiratet, drei erwachsene Kinder, Informatiker, Gemeinderat

«Mit der Förderung des Langsamverkehrs und der Kanalisierung des motorisierten Verkehrs über den Stadtring wird Bülach fussgängerfreundlich.»

Grüne Dübendorf



Stefan Kunz (bisher), 38, verheiratet, eine Tochter, Geschäftsführer Aqua Viva, Dozent, Gemeinderat, Improvisationstheater

«Ich setze mich für eine Energiewende ein, die den Anliegen der Natur und Landschaft Rechnung trägt.»



Flavia Suter, 44, verheiratet, zwei Kinder, Hausfrau, Journalistin, Mitglied Jugendkommission

«Dübendorf hat den Ruf einer Schlafstadt. Ich möchte die Stadt an der Glatt zum Erwachen bringen und die Grünen Anliegen im Gemeinderat vertreten.»

Unsere Wahlziele

Mit einer Gruppe Gleichgesinnter nehmen wir uns Themen an, die Dübendorf beschäftigen: Das Lädelerben, der Mangel an bezahlbaren Wohnungen, die Integration der AusländerInnen. Nicht zu vergessen die Grünen Anliegen: Photovoltaik-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden, die Begrünung mit einheimischen Gehölzen, das Schützen der Naturreservate. Wir sind in Aufbruchstimmung und hoffen auf einen zweiten Sitz im Gemeinderat! Wählen Sie die Grünen Dübendorf für:

- Lebensraum statt Spekulantentraum
- Integrieren statt separieren
- Blütenduft statt Abgasluft

Liste **10**

Grüne Wald



Rico Croci wieder in den Gemeinderat!

Rico Croci-Geiger (bisher), 48, zwei Kids, Projektleiter MBA ETH, Gemeinderat Ressort Raumplanung, Bau und öV

«Grüne Politik in der Gemeinde schafft Nachhaltigkeit wie keine andere. Unkontrolliertem Wachstum im Ressourcenverbrauch sind wirksam Grenzen zu setzen.»



Daniel Huber (bisher), 51, verheiratet, eidg. dipl. Bankfachmann, Mitglied der RPK Wald, Kandidat fürs RPK-Präsidium

«Ich setze mich für gesunde Gemeindefinanzen ein. Nur mit einem finanziellen Handlungsspielraum kann sie aktiv am Energiewandel teilnehmen.»



Barbara Damovsky, 51, verheiratet, zwei Kinder, Kandidatin für die Schulpflege

«Die Schulzeit soll ein Abenteuer bleiben. Dafür werde ich mich einsetzen.»

Grüne Illnau-Effretikon



Hans Zimmermann (bisher), Effretikon, 62,
Eidg. dipl. Verkaufsleiter/Unternehmer

«Alles Gold dieser Welt hat nur einen Wert, solange uns die Erde ernährt, die Luft sich atmen und das Wasser sich trinken lässt. Damit die Zukunft eine Zukunft hat.»



Urs Gut (bisher), Effretikon, 45,
Dipl. Masch. Ing. FH

«Ein gutes Bildungswesen und ein bewusster Umgang mit nachhaltig produzierter Energie schaffen die Voraussetzungen für eine gesicherte Zukunft.»



Erich Vögtlin, Effretikon, 62,
Dipl. El. Ing. ETH

«Illnau-Effretikon bietet eine hohe Lebensqualität. Nicht nur grosse Werke wie Alters- und Sportzentrum, sondern auch kleine wie Wanderwege und Grillstellen tragen dazu bei.»



Urs Fleischmann, Effretikon, 43, Koch,
Greenpeace Regionalgruppe Winterthur

«Auch auf Gemeindeebene braucht es Förderung der erneuerbaren, alternativen Energien. Dies macht uns unabhängiger, schafft Arbeitsplätze und schont längerfristig das Budget.»

Erfolgreich Grün! Unsere Ziele für eine lebenswerte Stadt!

Stadtentwicklung – Planen und Bauen

Illnau-Effretikon bleibt ein attraktiver Wohn- und Arbeitsraum, der sich ökologisch und nachhaltig entwickelt, u.a. durch ein massvolles, verdichtetes Bauen.

In Illnau wird der Fokus auf die Neugestaltung der Usterstrasse und des Dorfplatzes gelegt. Weiter baut die Stadt die thermischen und elektrischen Solardachflächen aus.

Finanzen und Steuern

Die Lebensqualität einer Stadt hängt auch von einer ausgeglichenen Einnahmen- und Ausgabenpolitik ab.

Das heisst, dass Investitionen langfristig haushälterisch getätigt werden und die Überschuldung nicht ins Bodenlose ausufernd. Die Budgetkontrolle muss verbessert werden.

Familie und Soziales

Die Stadt entwickelt und fördert den bedarfsgerechten Ausbau familienexterner Kinderbetreuung. So werden Alleinerziehende unterstützt oder die Möglichkeit geschaffen, dass beide Elternteile arbeiten können.

Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Familien sollen schon früh sprachlich integriert und begleitet werden. Integration wird gefördert und das Mitmachen auch gefordert.

Liste

4

Grüne Rafz



Frank Beat Keller in den Gemeinderat!

Frank Beat Keller, 62, Unternehmer in Renovationen und ethnologischen Ausstellungen

«Qualitatives Wachstum statt mehr vom Gleichen. Nachhaltig Wirtschaften heisst: langfristig denken, wenig und nur saubere Energie brauchen, in die Zukunft investieren – nicht in billigen Sofort-Konsum.»

Nachhaltiges Wirtschaften für Rafz

Sterne sehen: Lichtverschmutzung ist in Rafz nicht das grösste Problem. Aber LED-Beleuchtung würde Energie sparen. Das Strahlen der Kandelaber und Reklamen verwirrt nur die Vögel und stört. Das historische Dorf kann man gut und sicher beleuchten: dazu braucht es einen Plan.

Bequem und einfach recyceln: Für praktische Sammelstellen in Rafz. Die selten offene Recyclingstelle am Dorfrand braucht Autofahrten und Zeitplanung. Aber je einfacher man Wertstoffe abgeben kann, desto mehr Menschen machen mit.

Sicher bewegen: Rafz braucht ein neues Verkehrskonzept: Sichere Velo- und Schulwege, ein klares Konzept für den ruhenden Verkehr, sichere Übergänge über die Strassen, wo

schnell gefahren wird. Der Ausbau der Postautolinie ist ein Anfang – öV braucht weiterhin Priorität.

Schöner wohnen: Bestehende Riegelbauten sorgfältig und energiebewusst sanieren statt abreißen. Rafz darf keine weitere Agglo-Gemeinde ohne Gesicht werden. Gute moderne Architektur kann die Traditionsbauten ergänzen – Schluss mit den 08:15-Neubauten im Allerwelts-Stil.

Zusammenkommen: Rafz ist in den letzten 12 Jahren doppelt so gross geworden. Es ist nicht mehr das SVP-dominierte Bauern- und Gewerlerdorf. Rafz braucht ein Konzept, um die Neuzuzüger zu integrieren ohne die Alteingesessenen zu brüskieren.

Frank Beat Keller, Gemeinderatskandidat

Patricio Frei in den Stadtrat

Energiewende und Verkehrskonzept – Meine Ziele im Ustermer Stadtrat

Uster braucht keine Umfahrung Uster-West sondern ein durchdachtes Verkehrskonzept.

Schon als ich in Uster aufwuchs, klagten alle über den Autoverkehr. Um die Zürichstrasse zu entlasten, wurde die Autobahn gebaut. Jetzt ist ein Naherholungsgebiet zerstört und Uster klagt noch immer über den Verkehr.

Kein Durchgangsverkehr in Wohngebieten

Nun haben wir in Uster tatsächlich ein Verkehrsproblem: Die Lösung finden wir nicht in einer Überführung Uster-West, sondern indem wir den Durchgangsverkehr aus den Wohn-

quartieren verbannen und auf die dafür vorgesehenen Achsen konzentrieren. In den Wohnstrassen braucht es Tempo 30 und im Zentrum eine Fussgängerzone, die zum Flanieren einlädt. Die Veloabstellplätze müssen besser gepflegt werden und müssen ein Dach erhalten.

Haben Sie gewusst, dass Uster ein Velokonzept hat? Zu sehen ist bislang davon leider nichts. Denn bis jetzt wurde es nicht umgesetzt.

Potential im Energiebereich nutzen

In Uster liegt viel Potential brach, gerade im Bereich Energie. Die Förderung des nicht motorisierten

Verkehrs ist bloss ein Teil davon. Potential sehe ich zudem im Beschaffungswesen und vor allem in der dezentralen Energiegewinnung. Denn die Energiewende ist nicht länger eine Utopie, sondern Realität und da muss und kann die Stadt Uster ihren Beitrag leisten.

Usters Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben Ja gesagt zum Nachhaltigkeitsartikel. Jetzt müssen die konkreten Umsetzungsmassnahmen folgen. Dafür will ich mich im Stadtrat stark machen!

Patricio Frei, Stadtratskandidat Uster

Grüne Uster



Meret Schneider, 21, Studentin (Germanistik, Publizistik, Umweltwissenschaften), Berggängerin, literaturbegeistert

«Die Förderung regionaler und nachhaltiger Lebensmittelproduktion ist mir ein zentrales Anliegen. Mehr Familienbetriebe, Hoflädeli und Märkte statt Grossverteiler!»



Thomas Wüthrich (bisher), 55, Bereichsleiter Basisbildung im Strafvollzug, handballbegeistert

«In Uster lebe ich als Velofahrer gefährlich. Die Förderung des nichtmotorisierten Verkehrs tut Not! Das Velokonzept wird jetzt umgesetzt!»



Patricio Frei (bisher), 46, verheiratet, zwei Kinder, Kommunikationsberater, Hundenarr, Bergläufer

«Uster braucht keine Umfahrung Uster-West sondern ein durchdachtes Verkehrskonzept.»

**Patricio Frei
in den Ustermer
Stadtrat!**



Gusti Hofmann (bisher), 58, Betriebsökonom, Alltagsvelofahrer, Berggänger

«Uster hat mehr zu bieten als einen tiefen Steuerfuss. Auch im kulturellen Bereich.»



Karin Fehr Thoma, 50, Soziologin, Geschäftsführerin, Neuzuzügerin, fussballbegeistert

«In Uster muss der nachhaltige Wohnungsbau gefördert und auch auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet werden. Unsere Stadt gehört allen!»

Grüne Agenda für Uster

Wir Grünen haben uns im Gemeinderat bislang für mehr erneuerbare Energie und höhere Effizienz bei Neubauten eingesetzt.

Am 30. März wollen wir die Grüne Sitzzahl im Gemeinderat auf vier erhöhen und mit Patricio Frei erstmals in den Stadtrat einziehen.

In Uster liegt gerade bei der Energie viel Potential brach. Das wollen wir besser nutzen: durch Förderung des nicht motorisierten Verkehrs und der dezentralen Energiegewinnung. Ein anderer Schwerpunkt wird bezahlbares und ökologisches Wohnen sein.

Für ein soziales und Grünes Uster

Liste **5**

Grüne Wädenswil



Simon Kägi (bisher), 32, ledig, zwei Buben, Sozialarbeiter

«Ich setze mich ein für eine konsequente Mehrwertabschöpfung bei grossen Bau- projekten, einen geregelten Umgang mit Aussenwerbung, eine klare sozial- ökologische Submissionspraxis.»



Rita Hug (bisher), 50, verheiratet, drei Kinder, Personalfachfrau WWF

«Ich will mehr energetische Massnahmen in Wädenswil, mehr Kulturförderung und die Schliessung der Seeuferlücke Seeplatz-Giessen, aber keinen Golfplatz auf den Beichlen.»

Liste

5

Nachhaltigkeit leben – Für unsere Kinder

Energie sinnvoll gewinnen und nutzen

Wädenswil strebt das Energiestadt- label Gold an. Das ist gut, und es verpflichtet uns zur nachhaltigen Gewinnung und zum schonungsvollen Umgang mit Energie. Auf dem Flachdach der Schule wäre z.B. ein wunderbarer Platz für eine Photo- voltaik-Anlage. Und würden alle BewohnerInnen ihre Wohnungen und Häuser mit LED-Lampen beleuchten, würde dieser nachhaltige Strom auch nicht so schnell verbraucht.

Kulturland statt Golfplatz

Die Beichlen müssen ein Erholungs- gebiet für alle WädenswilerInnen bleiben, nicht nur für wenige Golfe- rInnen. Für das Projekt sollen 7 Pro-

zent der gesamten Kulturlandfläche von Wädenswil geopfert werden – und das, nachdem Wädenswil die Kulturlandinitiative der Grünen mit dem höchsten Ja-Stimmenanteil im Bezirk angenommen hat. Wir setzen uns für den Erhalt von Kulturland ein, denn wir wollen regionale Produkte aus unseren Bauernbetrieben. Eine 70 Hektaren grosse Golfanlage verknappt und verteuert jedoch das Landwirtschaftsland.

Bezahlbare Wohnungen für eine lebendige Stadt

Wohnen in Wädenswil soll für alle erschwinglich bleiben, auch für die Studierenden der ZHAW. Dafür braucht es bezahlbare Zimmer und Wohnungen. Wir setzen uns ein gegen ein Giessen im Grossformat,

wo es nur Wohnungen im Luxus- Segment gibt – das ist der Tod jeder lebendigen Stadt. Die Stadt muss bei Grossprojekten auch privaten Bauherren entsprechende Auflagen machen, damit alle von neuen Über- bauungen profitieren.

Lücke schliessen beim Seeuferweg

Die Seeuferlücke Seeplatz-Giessen muss geschlossen werden, denn die verkehrsentensive und laute Notlösung für das unerschlossene Teilstück entlang der Seestrasse nimmt Wädenswil viel von seiner Attraktivität. Dafür braucht es eine schnelle und gute Lösung für den Seerettungsdienst – jetzt ist es Zeit, ein Projekt zur Schliessung der Lücke zu lancieren.

Grüne Wetzikon



Christine Walter, 51, verheiratet, Schulleiterin, Lehrerin und Mutter

«Ich setze mich dafür ein, dass Kinder eine ihren Bedürfnissen entsprechende Bildung erhalten und sich zukünftige Generationen einer intakten Natur bewegen können.»



Max Homberger als Stadtpräsident!

Max R. Homberger, Magister Iuris, reiche berufliche und politische Erfahrung, breiteste Interessen

«Mit mir gewinnt Wetzikon an Politikultur, an Lebens-, Wohn- und Freizeitqualität, an Wirtschaftskompetenz – mit mir gewinnt Wetzikon an Statur!»



Martin Wunderli, 57, Betriebsökonom HWV, Unternehmer in Wetzikon

«Die Stadtentwicklung in Wetzikon will ich nicht nur dem Markt überlassen, soziale, ökologische und städtebauliche Aspekte haben Vorrang.»



Stephan André Mathez, 44, verheiratet, Physiker und Informatiker, Unternehmer in Wetzikon

«Gleich vier mal lässt sich mit der verpufften KEZO-Abwärme ganz Wetzikon heizen! Logisch also, dass wir ein Fernwärme-Netz brauchen.»



Ursula Meyer, 54, Primarlehrerin

«Hauptverkehrsachsen dürfen nicht in Wohnquartiere verlegt werden und die Schulwege für Kinder und Jugendliche müssen sicherer werden.»

Wetzikon bekommt ein Parlament!

Sieben Mal lehnten die Wetziker Stimmbürger die Einführung eines Parlaments ab, beim achten Anlauf hat es nun geklappt. Im Sommer 2014 werden die ersten 36 ParlamentarierInnen im bereits 1970 erbauten Parlamentssaal sitzen. Wir Grünen sind für den Wahlkampf im Frühling gut aufgestellt.

Wir verstehen das Parlament als Ort der Meinungsbildung und Gespräche. Wir fokussieren uns auf die Themen nachhaltige Energie, qualitative Stadtentwicklung, umweltfreundliche Verkehrsführung, Schutz der Naherholungsgebiete, Förderung des Bildungsstandortes und Grüne Wirtschaft.

Max Homberger für Wetzikon

Meine Ziele als erster Wetziker Stadtpräsident

Wetzikon braucht vor allem eine offene, korrekte und städtische Polit- und Streitkultur. Ich werde die aktuelle Wetziker «Juristen-, Gutachter- und Sachverständigen-Unkultur» überwinden.

Starkes Parlament

Das neue Parlament ist von Beginn an als starkes und visionäres Führungs- und Gestaltungselement zu fördern und mit den dafür nötigen Mitteln auszustatten.

Aktive Stadtentwicklung

Die Entwicklung der Stadt ist räumlich, baulich und gestalterisch anzu-

gehen. Grundlage dafür ist eine aktive Landpolitik und das konsequente Bezeichnen und Bewirtschaften von «Schlüsselgelände». Die bisherige laissez-faire-Politik ist zu beenden.

Tabulose Verkehrspolitik

Die allgemeine Verkehrslage ist offen und tabulos zu erörtern und es sind Ziele und Lösungen zu formulieren. Die innerstädtische Verkehrslage ist hausgemacht und somit «im Hause» zu regeln. Warten auf Bund und Kanton bringt nichts; das sind faule Ablenkungsmanöver handlungsunwilliger Freisinniger. Der qualitativ hochstehende öffentliche Verkehr ist zu pflegen und zu perfektionieren.

Die Sicherheitslage in unserer Gemeinde ist gut, das bestätigen alle Statistiken. Das kann nicht oft genug erwähnt sein. Das permanente Schüren von Angst und Unsicherheit ist abzustellen; Wetzikon ist kein Slum von Rio!

Realistische Finanzpolitik

Die Wetziker Finanzlage ist desolat. Das Verwedeln und Beschönigen ist zu beenden; Sparpotentiale sind klar zu bezeichnen. Steuererhöhungen sind nicht à priori auszuschliessen. Denn: eine klamme Kommune ist eine schwache und reizlose Kommune.

Max Homberger

Grüne Waltalingen



Stefan Griesser (bisher), 49, verheiratet, dipl. Ing. Agronom ETH, Treuhänder mit FA, Gemeinderat, Finanzvorstand

«Im ländlichen Raum gibt es noch ein riesiges Potential, um die Energiewende erfolgreich umzusetzen. Dafür setze ich mich als Gemeinderat ein.»

Gemeinderat Legislatur 2014–2018

In meiner Funktion als Gemeinderat möchte ich die bisher bewährte Nachhaltigkeitspolitik weiterführen. Wir haben kürzlich erfolgreich das Energielabel errungen und werden nun an der Umsetzung und Weiterentwicklung arbeiten, um auch als kleine Gemeinde einen Beitrag zur Umsetzung der Energiewende beitragen zu können.

Die Kulturlandinitiative hat einen direkten Einfluss auf unser ländliches Leben, an die initiativgerechte Umsetzung möchte ich meinen Beitrag leisten.

Unsere Seen- und Moränenlandschaft kombiniert mit den schönen Weinbauerdörfern bietet noch Potential für einen sanften ökologischen Tourismus (Velo-/Weinland).

Diesen möchte ich gerne mitgestalten, damit auch die jüngere Generation eine Perspektive für eine Erwerbsmöglichkeit ausserhalb der grossen Ballungszentren im Kanton Zürich hat.

Die derzeitigen riesigen Pendlerströme sind zu bekämpfen, da sie weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll sind und auch nicht unbedingt die Lebensqualität erhöhen.

Stefan Griesser, Gemeinderat

**Stefan Griesser
wieder in den
Gemeinderat!**

Rote Zahlen in Zürich – Besorgnis ist angebracht, Hysterie aber nicht

Bei der Präsentation seines ersten Budgets muss der neue Finanzvorstand Daniel Leupi rote Zahlen präsentieren. Und auch die Erwartungen für das laufende Jahr deuten in diese Richtung. Ein sorgfältiger Umgang mit den städtischen Finanzmitteln ist für uns Grüne unabdingbar.

Dass die nächsten Jahre für die Stadt Zürich in finanzieller Hinsicht nicht einfach werden, hat sich bereits in den Vorjahren abgezeichnet. Die Steuereinnahmen stagnieren auf sehr hohem Niveau, obwohl die beiden Grossbanken seit 2008 keine Gewinnsteuern mehr abliefern. Aber Zürich befindet sich nach wie vor in einer Wachstumsphase. Mit der steigenden Zahl von EinwohnerInnen wächst auch die Notwendigkeit des Ausbaus von Infrastruktur und Dienstleistungen. Allein in den nächsten zehn Jahren plant die Stadt Zürich sieben neue Schulhäuser und damit Investitionen von einer halben Milliarde Franken.

Mehr Menschen in der Stadt kosten mehr

Mit dem Zuwachs bei der Bevölkerung steigen die Ausgaben, zu denen die Stadt Zürich gesetzlich verpflichtet ist. So stiegen zum Beispiel die Zusatzleistungen für AHV/IV-BezügerInnen in den letzten Jahren kontinuierlich an. Auch die Kosten für die ausserfamiliäre Betreuung steigen weiter an, weil immer mehr Kinder beziehungsweise ihre Eltern dieses Angebot in Anspruch nehmen – ein Anspruch, der dank einer Grünen Initiative auch in unserer Gemeindeordnung verankert ist.

Kanton wälzt Kosten auf die Gemeinden ab

Gleichzeitig hält die Tendenz an, dass Aufgaben und damit Mehrbelastungen durch den Kanton auf die einzelnen Gemeinden abgewälzt werden. Gerade im Gesundheitsbereich hat der Kanton den Kostendruck auf die Stadtspitäler mit den zu tief festgesetzten Fallpauschalen derart erhöht, dass dies negative finanzielle Auswirkungen auf die städtischen Pflege- und Alterszentren hat. Es

ist deshalb richtig, dass die Stadt eine Beschwerde beim Verwaltungsgericht eingereicht hat, damit die Fallpauschalen überprüft werden.

Hinter Dienstleistungen stehen Menschen

All diesen von der Bevölkerung, vom Parlament, aber auch von Bund und Kanton festgelegten Verpflichtungen und Aufgaben gilt es nachzukommen. Dafür sorgen tagtäglich städtische Angestellte in den rund 70 Dienstabteilungen. Die ca. 21 000 Vollzeitstellen verursachen jährlich wiederkehrende Kosten von rund 2,7 Milliarden Franken. Darin enthalten sind die Löhne und Sozialleistungen von IngenieurInnen, KrankenpflegerInnen, GärtnerInnen, Finanzfachleuten, HortnerInnen, IT-SpezialistInnen, Steueramtsangestellten und vielen weiteren Berufsgattungen.

Sparen – aber nicht Kaputtsparen!

Es heisst zu Recht, dass die Stadt Zürich ein riesiger Dampfer ist, der nicht von ei-

nem Jahr auf das andere den Kurs ändern kann. Doch die raue See, auf der dieser Dampfer zur Zeit unterwegs ist, bedingt, dass die Aufgaben überprüft werden. Ziel ist es, dass 2017 das Eigenkapital nicht aufgebraucht ist – das gilt es unbedingt zu verhindern.

Grüne Ziele verteidigen

Die Grüne Fraktion hat deshalb für die kommende Budgetbehandlung rund 50 Sparanträge gestellt und darauf verzichtet, Erhöhungen auf einzelnen Konten zu beantragen. Uns ist aber auch bewusst, dass knapp 80 Prozent der städtischen Ausgaben nicht durch die Stadt selber beeinflusst werden können. Die Grünen werden nicht in Sparhysterie verfallen und wir werden unsere Anliegen – Hortausbau, mehr bezahlbaren Wohn- und Gewerberaum, eine breit angelegte Veloförderung und weitere Umsetzungsschritte hin zur 2000-Watt-Gesellschaft – auch im bevorstehenden Budgetmarathon verteidigen.

Karin Rykart, Fraktionspräsidentin und Mitglied der Rechnungsprüfungskommission



Den ökologischen Fussabdruck reduzieren

Winterthur soll Grüner werden – sei es auf der Strasse oder auf dem Teller. Dafür engagiert sich Reto Diener mit Ausdauer. Im Interview erzählt er dem «grünen blatt», was ihn antreibt.

Reto, du bist in Winterthur einer der engagiertesten Grünen und tanzt auf vielen Hochzeiten. Was treibt dich an?

Mir liegt viel an der Umwelt und einer nachhaltigeren Lebensweise. Es ist mir wichtig, dass es damit endlich vorwärts geht. Ich will, dass wir mit den Ressourcen sparsamer umgehen.

Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Ja, das war der Verkehr vor meiner Haustür, der immer dominanter wurde. Vor lauter Lärm konnten wir kaum mehr im Garten sitzen. Da begann ich, mich für eine Tempo-30-Zone einzusetzen. Das Auto hatte ich schon länger verkauft. Als Jugendlicher hatte ich mich vor allem für Technik und die Vergangenheit interessiert. Jetzt machte ich mir immer mehr Sorgen um unsere Zukunft. Bald begann ich mich auch bei den Grünen zu engagieren. Das war vor etwa 20 Jahren.

Verkehrspolitik ist einer deiner Schwerpunkte geblieben. Winterthur hat mit der Umkehr-Initiative beschlossen, ÖV, Fuss- und Veloverkehr bis 2025 um 8 Prozent zu steigern. Wie geht es voran?

Wir sind auf Kurs. Im Gemeinderat arbeiten wir an der neuen Parkplatzverordnung. Wir wollen die Parkplätze in der

Innenstadt deutlich reduzieren. Zudem soll der Individualverkehr Privilegien abtreten, damit der Bus freie Fahrt hat. Weiter hat die Partei im Sommer eine Velopetition lanciert. Diese verlangt Velobahnen sowie weitere Erleichterungen für Velos.

Wieso hast du dir mit dem Präsidium des Bioladens ein weiteres Amt zugelegt?

Dadurch kann ich auch beim Thema Ernährung etwas in Gang setzen. Was wir essen, hat mindestens so grosse Auswirkungen auf die Umwelt wie etwa der Verkehr. Der Ressourcenverbrauch und die Erdölabhängigkeit in der Landwirtschaft sind enorm. Als erstes habe ich mich dafür eingesetzt, dass nichts mehr per Flugzeug in die Regale des «Rägeboge» gelangt. Unser Ziel ist weiterhin, dass alle Produkte aus biologischer Produktion und fairem Handel stammen. Bei Letzterem arbeiten wir noch daran. Mir selber ist es wichtig, beim Einkaufen ein gutes Gewissen zu haben.

Doch eines der grössten Umweltprobleme ist der hohe Fleischkonsum. Darauf hat auch ein Bioladen keinen Einfluss.

Der «Rägeboge» verkauft prozentual weniger Fleisch als andere Lebensmittelgeschäfte. Dafür verzeichnen wir

einen klaren Trend zu vegetarischen und veganen Produkten. Unsere Menüs im Bistro enthalten wenig bis kein Fleisch. Schliesslich: Die biologische Nutztierhaltung belastet die Umwelt deutlich weniger.

Heute haben auch Grossverteiler ein ansehnliches Sortiment an Bioprodukten. Wieso soll man im teuren Bioladen einkaufen?

Nur Bioläden führen ausschliesslich umwelt- und sozialverträgliche Produkte. Die Grossverteiler können günstiger anbieten, weil sie eine Mischrechnung mit ihren Billiglinien und konventionellen Produkten machen. Ausserdem zahlen wir die Bauernbetriebe besser.

Du wirkst gerade ein wenig erschöpft. Werden dir die diversen Aufgaben manchmal zu viel?

Ich bin mit den Grünen bereits mitten im Wahlkampf. Da bleibt kaum eine freie Minute. Doch insgesamt ist es enorm spannend, in so viele Gremien, Institutionen und Bewegungen hineinzusehen. Mein Engagement gibt mir immer wieder das Gefühl, etwas bewegen zu können.

Das Interview führte die «grüne blatt»-Redaktion.



Zur Person

Reto Diener ist Präsident der Grünen Winterthur, Mitglied des Gemeinderats und des kantonalen Vorstands. Der 58-Jährige hat Biologie, Psychologie und Informatik studiert und arbeitet Teilzeit als Informatiker. Seit letztem Herbst ist er Präsident der Genossenschaft Rägeboge, die in Winterthur den grössten unabhängigen Bioladen der Schweiz betreibt. Reto ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Internetguerilla gegen Frontex

Am 19. November sorgten wir Jungen Grünen dafür, dass hunderte Protestmails an das Bundesamt für Migration gesendet wurden. Unser Ziel: Raus aus Frontex – kein Mensch ist illegal!

Sehr geehrte Frau Bundesrätin Sommaruga, sehr geehrter Herr Gattiker

Als vor einigen Wochen ein Aufschrei über die Flüchtlingspolitik der EU und ihrer Partner durch das europäische Festland ging, weil hunderte Flüchtlinge vor Lampedusa starben, war zu hoffen, dass sich nun endlich etwas ändert. Es bestand Hoffnung, dass sich die PolitikerInnen in Europa endlich zusammenraufen und sich angesichts der nie enden wollenen Tragödien im Mittelmeer für einen liberaleren Kurs entscheiden. Nichts ist passiert. Es ist auch die Schweiz, die eine Mitverantwortung trägt. Die Abschaffung des Botschaftsasyls trägt dazu bei, dass noch mehr Menschen versuchen, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft mit dem Schiff nach Europa zu gelangen. Ausserdem beteiligt sich die Schweiz finanziell und operativ an Frontex. Diese Agentur ist unmittelbar dafür verantwortlich, dass Europa mehr und mehr zur wörtlich gemeinten Festung wird.

Die Methoden von Frontex bei der Abwehr von Flüchtlingsbooten sind mehr als fragwürdig. Der Haupteinsatzleiter der italienischen Militärpolizei in Rom, Saverio Manozzi, sagte: «Wir wurden bei offiziellen Treffen mit [...] Befehlen konfrontiert, nach denen die Abwehr der illegalen Einwanderer darin besteht, [...]

Lebensmittel und Treibstoff von Bord zu nehmen, sodass die Immigranten entweder unter diesen Bedingungen weiterfahren können oder aber lieber umkehren.»

Diese Politik blendet aber eines vollkommen aus: Migration ist eine Tatsache. Egal, welche Gesetze die Schweiz, die EU und ihre Mitgliedsstaaten erlassen – es ändert nichts an den fürchterlichen Bedingungen in Teilen dieser Welt. Und dabei geht das uns alle etwas an! Gerade uns in der Schweiz, wo wir von der wirtschaftlichen Globalisierung mehr profitieren als alle anderen und vor lauter Konsum manchmal fast vergessen, dass ausserhalb dieses kleinen Landes unglaubliches Leid durch die Welt geistert. Eben: Migration gab es immer und wird es immer geben. Die Frage ist nur: Wie gehen wir damit um?

Wir bitten Sie inständig: Die Schweiz darf sich nicht länger an der Isolation Europas beteiligen. Wir brauchen eine Globalisierung, die den Menschen dient – und zwar allen, nicht wenigen. Deshalb: Stoppen Sie die Beteiligung an Frontex – finanziell wie auch operativ. Mit Agenturen wie diesen kann ein Land, das sich auf seine humanitäre Tradition beruft, nicht Hand in Hand gehen.

Yannick Zryd, Koordinator Junge Grüne Schweiz

Höchste Zeit für ein Gummischrotverbot!

Die Jungen Grünen Zürich fordern mit einem Postulat im Kantonsrat ein sofortiges Verbot von Gummischrot im Kanton Zürich.

Für die Jungen Grünen Zürich ist der Fall klar: Gummischrot gehört im Kanton Zürich verboten. Wegen der immensen Gefahr beim Einsatz von Gummischrot, wird dieser heute bereits in den meisten europäischen Staaten nicht mehr von der Polizei verwendet. In Deutschland lehnt auch die Polizeigewerkschaft den Einsatz von Gummischrot konsequent ab.

Vor bald drei Wochen wurde die Gefahr von Gummischrot an der Tanz-dich-frei-Demonstration in Winterthur erschreckend vor Augen geführt. Während einer Auseinandersetzung zwischen Demonstrierenden und der Polizei wurde eine junge Frau so schwer am Auge verletzt, dass sie notoperiert werden musste. Gemäss «Schweiz Aktuell» verfügt die 19-jährige heute nur noch über 16 Prozent ihres Sehvermögens. Dieser Vorfall ist im Kanton Zürich nicht der erste in diesem Jahr. Bereits im Vorfeld des Zürcher Derbys in diesem Frühling wurden mehrere Spielbesucher von Gummischrot verletzt. Einer musste ebenfalls ins Spital gebracht werden.

Es zeigt sich, dass ein verhältnismässiger Einsatz von Gummischrot in Extremsituationen schwer bis gar nicht möglich ist. Zu unübersichtlich sind Situationen, in denen Gummischrot heute eingesetzt wird. Es ist auch den Polizistinnen und Polizisten gegenüber unfair, in solchen schwierigen Situationen einen sachgemässen Einsatz von Gummischrot zu verlangen und schwierig, in einem Tumult den Mindestabstand von 30 Metern einzuhalten.

Luca Maggi, Präsident Junge Grüne Zürich



**Raus aus Frontex!
Junge Grüne am Lauf gegen Rassismus in Zürich**

Alles Gute im neuen Jahr!

2013 war für uns ein intensives und arbeitsreiches Jahr, das wir mit treuen UnterstützerInnen bestreiten konnten. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Auch im neuen Jahr setzen wir uns für Grüne Anliegen ein: Für Energiewende und Naturschutz, für eine Grüne Wirtschaft mit sozialer Verantwortung und für eine solidarische Gesellschaft. Wir freuen uns, wenn wir dabei wieder auf eure und Ihre Unterstützung zählen können.

Wir wünschen euch und Ihnen fürs neue Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit und die Erfüllung ein paar grosser und kleiner persönlicher Träume!

2014 wird Grün!



Agenda

Zukunft
wählen.
Grün
wählen.

Grüne Stadt Zürich

6. Januar 2014, ab 18:30 Uhr

3-Königs-Apéro

mit P.S.-Kolumnistin Ina Müller
Sphères, Hardturmstrasse 66, Zürich

9. Februar 2014, ab 15:00 Uhr

Wahlfest Stadt- und Gemeinderatswahlen 2014

Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, Zürich

15. März 2014, 10:30 Uhr

Nationalratsbrunch

Ort wird noch bekannt gegeben.

Mehr Infos auf www.gruenezuerich.ch

Junge Grüne

7. Januar 2014, 19:00 Uhr

Öffentliche Vorstandssitzung

Sekretariat, Ackerstrasse 44, Zürich

21. Januar 2014

Mitgliederversammlung

Sekretariat, Ackerstrasse 44, Zürich

Mehr Infos auf www.jungegruene.ch/zh

Grüne Kloten

8. Januar 2014, 19:45 Uhr

PoliTisch

Lernen Sie uns kennen und diskutieren Sie mit uns über aktuelle Themen.

Restaurant Schluefweg, Kloten

14. Januar 2014

Podiumsdiskussion mit allen Stadtratskandidierenden

mehr Infos entnehmen Sie dem Anzeiger der Stadt Kloten

22. Januar 2014, 19:45 Uhr

PoliTisch

Lernen Sie uns kennen und diskutieren Sie mit uns über aktuelle Themen.

Restaurant Schluefweg, Kloten

Mehr Infos auf www.gruene-kloten.ch

Impressum

grünes blatt – Zeitung der Grünen Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich. Erscheint 4x jährlich. Auflage: 1'600 Ex. Redaktion & Layout: Ulla Blume. Korrektorat: Beat Hess. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Marionna Schlatter, Karin Rykart, Reto Diener, Yannick Zryd, Luca Maggi, die abgebildeten SpitzenkandidatInnen, Thomas Schneider. Bildnachweise: S. 1: art.l.schock, S. 3: Komitee sonnenklar-zh.ch, S. 4: Komitee fabi-ja.ch, S. 5: Grüne Stadt Zürich, S. 16/17: art.l.schock, S. 29: prokop / photocase.com, S. 7: Grüne Winterthur, S. 31: Junge Grüne, S. 32: Francesca Schellhaas / photocase.com. Design: artischock.net Zürich. Druck: Ropress. Diese Zeitung ist CO₂-neutral und auf FCS-Papier gedruckt: FSC C010121.